

Kreis-Blatt



für den Kreis Westerbürg.

Verlagsnummer 28.

Postkontonummer 831
Frankfurt a. M.

Erscheint wöchentlich 2mal, Dienstags und Freitags mit den wöchentlichen Gratis-Beilagen „Illustriertes Familienblatt“ und „Landwirtschaftliche Beilage“ und beträgt der Abonnementpreis in der Expedition pro Monat 40 Pfg. Durch die Post geliefert pro Quartal 1,75 Mark Einzelne Nummer 10 Pfg. — Da das „Kreisblatt“ amtliches Organ von 82 Bürgermeistereien ist, haben Anzeigen die wirksamste Verbreitung. Insertionspreis: Die viergespaltene Garmond-Zeile oder deren Raum nur 15 Pfg.

Das Kreisblatt wird von 80 Bürgermeistereien in eigenem Kasten am Rathaus ausgehängt, wodurch Inserate eine beispiellos große Verbreitung finden. Mitteilungen über vorkommende Ereignisse, Notizen etc., werden von der Redaktion mit Dank angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von P. Raabberger in Westerbürg.

Nr. 63.

Freitag, den 7. August 1914.

30. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Ich mache darauf aufmerksam, daß alle Geschäfte, welche die Annahme von Papiergeld verweigern oder Wucherpreise für Lebensmittel nehmen, rücksichtslos geschlossen werden.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für die wichtigeren Lebensmittel behalte ich mir nötigenfalls vor.

Frankfurt a. M., den 4. August 1914.

Der kommandierende General.

* * *

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um sofortige ortsübliche Bekanntmachung.
Westerbürg, den 6. August 1914.

Der Landrat.

Das Königl. Generalkommando des 18. Armeekorps hat die geltenden Bestimmungen über Sonntage bis auf weiteres aufgehoben und die Polizeibehörden ermächtigt, für nötig erachtete Maßnahmen zu treffen.

Wiesbaden, den 3. August 1914.

Der Regierungspräsident. J. B.: gez. v. Sizzo.

Wird hiermit veröffentlicht.

Westerbürg, den 5. August 1914.

Der Landrat.

Für den Fall der Mobilmachung ersuche ich Sie, bei der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche bis auf weiteres nach Maßgabe folgender Bestimmungen zu verfahren:

1. Von Tötungen seuchenkranker oder verdächtiger Tiere (§ 159 B. A. B. G.) ist abzusehen.
2. Den Speerbezirk (§ 171 B. A. B. G.) bildet das verseuchte Gehöft oder die verseuchte Weide.
3. In den verseuchten Gehöften (§ 162 B. A. B. G.) ist das Klauenvieh unter Gehöftverre zu stellen mit der Maßgabe, daß in dringlichen Fällen die Benutzung der Tiere zum Zuge sowie der Weidegang durch die Ortspolizeibehörden gestattet werden kann.
4. Von der Bildung eines Beobachtungsbereiches (§§ 165 bis 197 B. A. B. G.) um den Speerbezirk ist abzusehen.
5. Ob und inwieweit in dem Seuchenorte die Verbote des § 168 B. A. B. G. zu erlassen sein werden, wird Ihrer Entscheidung anheimgestellt. Von der Anordnung von Verböten über das Gebiet des Seuchenortes hinaus ist abzu-

Die übrigen Anordnungen der B. A. B. G. zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche bleiben in Kraft. Sie werden jedoch ermächtigt, in einzelnen Fällen etwa notwendig werdende Ausnahmen zuzulassen, soweit die Vorschriften des Bundesrats zum Viehseuchengesetz nicht entgegenstehen. Die Vorschriften über die Untersuchung und polizeiliche Beobachtung von Vieh, das aus verseuchten Landesteilen in andere Landesteile eingeführt wird, bleiben aufrecht erhalten. Die nachgeordneten Behörden und Beamten sind hiernach sobald als möglich mit Anweisung zu versehen.

Berlin, den 1. August 1914.

Ministerium

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

gez. Frhr. von Schorlemer.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Abdruck zur Beachtung.

Westerbürg, den 6. August 1914.

Der Landrat.

Die Kriegstagung des Reichstags

Berlin, 4. Aug. Die Gesetzentwürfe die dem Reichstage heute früh zur schleunigen Verabschiedung vorgelegt werden, betreffen fast überall wirtschaftliche Maßnahmen, die durch die Kriegslage geboten sind. An der Spitze steht ein Nachtrag zum Etat, dessen wichtigste Bestimmung lautet: der Reichskanzler wird ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger Ausgaben die Summe von 5 Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen. Die erforderlichen Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen können auf inländische und ausländische Währung lauten und auch auf im Auslande zahlbar ausgestellt werden.

Thronrede des Kaisers.

Berlin, 4. August.

Der Kaiser eröffnete heute mittag 1 Uhr im Weißen Saale des Königl. Schlosses die außerordentliche Session des Reichstages mit folgender Thronrede:

Geehrte Herren! In schicksalschwerer Stunde habe ich die gewählten Vertreter des deutschen Volkes um mich versammelt. Fast ein halbes Jahrhundert lang konnten wir auf dem Wege des Friedens verharren. Versuche, Deutschland kriegerische Neigungen anzudichten und seine Stellung in der Welt einzunengen, haben unseres Volkes Geduld oft auf harte Proben gestellt. In unbeirrbarer Redlichkeit hat meine Regierung auch unter herausfordernden Umständen die Entwicklung aller sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Kräfte als höchstes Ziel verfolgt. Die Welt ist Zeuge gewesen, wie unermüdlich wir in dem Drang und den Wirren der letzten Jahre in erster Reihe standen, um den Völkern Europas einen Krieg zwischen Großmächten zu ersparen.

Die schwersten Gefahren, die durch die Ereignisse am Balkan heraufbeschworen waren, schienen überwunden. Da tat sich mit der Ermordung meines Freundes, des Erzherzogs Franz Ferdinand, ein Abgrund auf. Mein hoher Verbündeter, der Kaiser und König Franz Josef, war gezwungen, zu den Waffen zu greifen, um die Sicherheit seines Reiches gegen gefährliche Umtriebe aus einem Nachbarstaat zu verteidigen. Bei der Verfolgung ihrer berechtigten Interessen ist der verbündeten Monarchie das russische Reich in den Weg getreten. An die Seite Oesterreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Bündnispflicht. Uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kul-

turgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu sichern.

Mit schwerem Herzen habe ich meine Armee gegen einen Nachbar mobilisieren lassen, mit dem sie auf so vielen Schlachtfeldern gemeinsam gefochten hat. Mit aufrichtigem Leid sah ich eine von Deutschland treu bewahrte Freundschaft zerbrechen. Die kaiserlich-russische Regierung hat sich, dem Drängen eines unerfättlichen Nationalismus nachgebend, für einen Staat eingesetzt, der durch Begünstigung verbrecherischer Anschläge das Unheil dieses Krieges veranlaßte. Daß auch Frankreich sich auf die Seite unserer Gegner gestellt hat, konnte uns nicht überraschen. Zu oft sind unsere Bemühungen, mit der französischen Republik zu freundschaftlicheren Beziehungen zu gelangen, auf alte Hoffnungen und alten Groll gestoßen.

Geehrte Herren! Was menschliche Einsicht und Kraft vermag, um ein Volk für die letzten Entscheidungen zu wappnen, das ist mit Ihrer patriotischen Hilfe geschehen. Die Feindseligkeit, die im Osten und im Westen seit langer Zeit um sich gegriffen hat, ist nun zu hellen Flammen aufgelodert. Die gegenwärtige Lage ging nicht aus vorübergehenden Interessenskonflikten oder diplomatischen Konstellationen hervor, sie ist das Ergebnis eines seit langen Jahren tätigen Uebelwollens gegen Macht und Gedeihen des Deutschen Reiches.

Uns treibt nicht Eroberungslust, uns befeelt der unbeugsame Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat, für uns und alle kommenden Geschlechter.

Aus den Schriftstücken, die Ihnen zugegangen sind, werden Sie ersehen, wie meine Regierung und vor allem mein Kanzler bis zum letzten Augenblick bemüht waren, das Ueuerste abzuwenden. In aufgedrungener Notwehr, mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert.

An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit gesamter Kraft, in brüderlichem Zusammenstehen mit unseren Bundesgenossen zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter fest und getreu, ernst und ritterlich, demütig vor Gott und kampfesfroh vor dem Feind, so vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärken und zu gutem Ende lenken wolle!

Auf Sie geehrte Herren, blickt heute, um seine Fürsten und Führer geschart, das ganze deutsche Volk. Fassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell — das ist mein inniger Wunsch.

Ein einig Volk von Brüdern.

Ein denkwürdiger Tag.

Zweite Session 1914. Erste Sitzung am 4. Aug., 3 Uhr nachm.

Das Haus und die Tribünen sind außerordentlich stark besetzt.

Am Bundesratsstisch Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, Dr. Delbrück, v. Jagow, v. Falkenhayn, v. Tirpitz, Dr. Solf, Dr. Lenze, Kraetke, Kühn, Dr. Lisco v. Havenstein, Wackerzapp, v. Trott zu Solz, v. Schorlemer, Dr. Beseler, v. Loebell, Breitenbach.

Der vorige Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 15 Minuten.

Zu Schriftführern werden bestimmt Abg. Fischer (Soz.), Engelen (Ztr.), Bärwinkel (natl.), Rogalla von Biberstein (kons.)

Auf Antrag des Abg. Bassermann (natl.) wird von der Wahl der Abteilungen, ebenso auf Antrag des Abg. Spahn (Ztr.) auf Namensaufruf angesichts der Beschlussfähigkeit des Hauses Abstand genommen.

Auf Antrag des Abg. Grafen v. Westarp (kons.) werden das bisherige Präsidium und die Schriftführer einstimmig wiedergewählt. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Dr. Kaempf teilt mit, daß er dem Kaiser die Konstituierung des Hauses melden werde. Der Kaiser habe sich bereit erklärt, das Präsidium heute abend 7 Uhr zu empfangen. (Bravo.) Er hoffe dem Kaiser Mitteilung machen zu können, daß die eingegangenen Vorlagen Annahme gefunden haben. (Lebhafter Beifall.) Der Präsident widmet sodann dem verstorbenen Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, dem Herzog von Sachsen-Meinungen und den Abgg. v. Massow (kons.) und Dr. Leser (Ztr.) einen kurzen Nachruf. Die Mitglieder aller Parteien haben sich von den Sitzen erhoben.

Schriftführer Fischer verliest das Verzeichnis der eingegangenen Vorlagen.

Sodann erhält das Wort der

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Unter dem tiefsten Schweigen der Anwesenden führt er folgendes aus: Ein gewaltiges Schicksal bricht über Europa herein. Seit wir uns das Deutsche Reich und sein Ansehen in der Welt erkämpft haben, haben wir 44 Jahre lang in Frieden gelebt und den Frieden Europas beschirmt, in redlicher Arbeit sind wir stark und mächtig geworden und man hat es uns geneidet. Mit schweigender Geduld haben wir es ertragen, daß unter dem Vorwand, Deutschland sei kriegslüsternd, Feindschaften im Osten und Westen gegen uns genährt und Pläne gegen uns geschmiedet wurden. Wir wollen in friedlicher Arbeit weiter leben und wie ein unausgesprochenes Gelöbniß ging es vom Kaiser bis zum jüngsten Soldaten:

Nur zur Verteidigung einer gerechten Sache wollen wir unser Schwert aus der Scheide ziehen.

(Lebhafter Beifall). Der Tag, da wir es ziehen müssen, ist gekommen, gegen unseren Willen, gegen unser redliches Bemühen.

Rußland hat die Brandfackel an das Haus gelegt.

(Allseitige stürmische Zustimmung und Zurufe.) Wir stehen in einem aufgezwungenen Kriege mit Rußland und Frankreich.

Meine Herren! Eine Reihe von Schriftstücken, zusammengestellt im Drange der überstürzenden Ereignisse, ist Ihnen zugegangen. Lassen Sie mich die Tatsachen herausheben, die unsere Haltung kennzeichnen. Vom ersten Ausbruch des österreichisch-ungarisch-serbischen Konfliktes arbeiteten wir dahin, daß dieser Handel auf Oesterreich und Serbien beschränkt bleiben müsse. Alle Kabinette, besonders England, vertraten den gleichen Standpunkt, nur Rußland erklärte, daß es bei dem Austragen dieses Streites mitreden müsse. Damit erhob die Gefahr einer europäischen Verwicklung ihr Haupt. (Lebhafte Sehr richtig! und Bewegung.) Sobald die ersten bestimmten Nachrichten über russische militärische Vorbereitungen vorliegen, lassen wir in Petersburg freundschaftlich aber ernst mitteilen, daß kriegerische Maßnahmen gegen Oesterreich-Ungarn uns an der Seite unseres Bundesgenossen fänden, daß militärische Vorbereitungen gegen uns-uns zu entsprechenden Maßregeln zwingen werden. Mobilisierung aber wäre nahe dem Krieg. (Sehr richtig!)

Rußland beteuert uns in feierlicher Weise seine Friedenswünsche und versichert, daß keinerlei militärische Vorbereitungen gegen uns im Gange seien.

Inzwischen sucht England zwischen Wien und Petersburg zu vermitteln, was wir warm unterstützen. Am 28. Juli bittet der Kaiser telegraphisch den Zaren, er möge bedenken, daß Oesterreich-Ungarn das Recht und die Verpflichtung habe, sich gegen die großserbischen Umtriebe zu schützen, die seine Existenz unterwühlt hätten. Der Kaiser erinnert an die solidarischen monarchischen Interessen gegenüber dem Morde von Serajewo und hofft, daß der Zar ihn unterstützen werde, die Gegensätze zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland zu beseitigen. Ungefähr zur gleichen Stunde und vor Empfang dieses Telegramms bittet der Zar inständig den Kaiser um seine Hilfe. Er solle doch in Wien zur Mäßigung raten. Der Kaiser übernimmt die Vermittlerrolle, aber kaum ist die von ihm übernommene Aktion im Gange, so mobilisiert Rußland alle seine gegen Oesterreich gerichteten Streitkräfte. (Allgemeine Bewegung; Unruhe.) Oesterreich-Ungarn selbst hat in Ruhe gegen Serbien drei Armeekorps mobilisiert, aber fern von der russischen Grenze.

Die russische Mobilisierung war grundsätzlich schon beschlossen, bevor sich der Zar an den Kaiser wandte.

(Bewegung). Der Kaiser wies sofort den Zaren darauf hin, daß sein Vermittleramt durch diese Mobilisierung gegen Oesterreich erschwert, wenn nicht vereitelt würde. Trotzdem setzten wir in Wien unsere Vermittlungen fort, und zwar in Formen, die bis an die äußerste Grenze dessen gehen, was sich mit unserem Bündnisverhältnis vereinbaren läßt. Während des Streites erneuert Rußland spontan seine Versicherung, daß es gegen uns keine militärischen Vorbereitungen treffe. — Jetzt kommt der 31. Juli. In Wien sollte die Entscheidung fallen. Unsere Vermittlung hatte schon insofern Erfolg gehabt, als Wien auf unser Drängen wieder in direkte Besprechungen eingetreten ist.

Noch bevor die Entscheidung in Wien fällt, kommt die Nachricht, daß Rußland seine gesamte Wehrmacht, also auch gegen uns mobilisiert.

(Ungeheure Bewegung; Rufe: Unerhört!) Die russische Regierung, die aus unseren wiederholten Vorstellungen wußte, was die Mobilisierung für uns bedeutet, notifierte sie uns nicht, gibt uns sogar keinerlei erklärenden Aufschluß. (Hört! Hört!) Erst am Nachmittag trifft ein Telegramm des Zaren beim Kaiser ein, in dem er sich dafür verbürgt, daß seine Armee keine provokatorische Haltung gegen uns einnehmen werde. Aber die russische Mobilisierung an unserer Grenze ist schon seit der Nacht vom 30. auf den 31. Juli im vollen Gange. (Bewegung.)

Während wir auf russisches Gitteln in Wien vermitteln, erhebt sich die russische Wehrmacht an unserer langen, noch ganz offenen Grenze.

Und Frankreich mobilisiert zwar noch nicht, trifft aber doch militärische Vorbereitungen. Und wir hatten absichtlich bis dahin keine Reserven zu den Fahnen gerufen, dem Frieden zuliebe. (Bewegung.)

Sollten wir weiter geduldig warten, bis etwa die Mächte, zwischen denen wir eingeklemt sind, den Zeitpunkt zum Losschlagen wählen?

(Lebhafte Zurufe: Nein! Nein! — Stürmischer Beifall.) Dieser Gefahr Deutschland auszuweichen, wäre ein Verbrechen gewesen. (Allgemeine begeisterte Zustimmung.) Darum forderten wir noch am 31. Juli von Rußland die Demobilisierung als einzige Maßregel, welche Europa noch den Frieden erhalten könne. Der kaiserliche Botschafter erhält ferner den Auftrag, der russischen Regierung zu erklären, daß wir im Falle der Ablehnung unserer

Forderung den Kriegszustand als eingetreten erachten müssen. Der kaiserliche Botschafter hat diesen Austrag ausgeführt. Wie Rußlands Antwort auf unsere Forderung lautet, wissen wir heute noch nicht. (Allgemeine Bewegung und Rufe: Unglaublich!) Telegraphische Meldungen aus Petersburg darüber sind nicht bis an uns gelangt, obwohl telegraphisch weit unwichtigere Meldungen noch übermittelt wurden, so daß sich, als die gestellte Frist längst verstrichen war, der Kaiser am 1. August, nachmittags 5 Uhr, genötigt sah, unsere Wehrmacht mobil zu machen und sogleich mußten wir uns vergewissern, wie Frankreich sich stellen würde. Auf unsere bestimmte Anfrage, ob es in einem deutsch-russischen Krieg neutral bleiben würde, hat es uns geantwortet, es werde tun, was ihm seine Interessen gebieten. (Bewegung und Lachen.) Das war

eine ausweichende Antwort auf unsere Frage, wenn nicht eine arge Verhöhnung.

Trotzdem gab der Kaiser strengsten Befehl, daß die französische Grenze unbedingt zu respektieren sei. Dieser Befehl wurde strengstens befolgt, bis auf eine einzige Ausnahme. Frankreich, das zu derselben Stunde mobil machte, erklärte uns, es werde eine Zone von 10 Kilometern an der Grenze respektieren, und **was geschah in Wirklichkeit: bombenwerfende Flieger, Kavallerietruppen sind in reichsländisches Gebiet eingebrochen. Meine Herren! Damit hat Frankreich, obwohl der Kriegszustand noch nicht eingetreten war, den Frieden gebrochen und tatsächlich angegriffen.**

(Allgemeine Bewegung.) Was jene Ausnahme betrifft, so habe ich vom Chef des Generalstabs folgende Meldung erhalten: Von den französischen Beschwerden über Grenzverletzung unsererseits kann nur eine einzige zugegeben werden. Gegen den ausdrücklichen Befehl hat eine anscheinend von einem Offizier geführte Patrouille des 14. Armeekorps am 2. August die Grenze überschritten. Sie ist anscheinend abgeschossen worden, nur ein Mann ist zurückgekehrt. Aber lange bevor diese einzige kleine Grenzüberschreitung erfolgte, haben französische Flieger auf unsere Bahnlirien Bomben abgeworfen, haben im Schluchtpaß französische Truppen unsere Grenzschutztruppen angegriffen. Unsere Truppen haben sich dem Befehl gemäß gänzlich auf die Abwehr beschränkt. Das ist die Wahrheit.

Wir sind in der Notwehr, und Not kennt kein Gebot.

(Stürmischer Beifall.) Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt und vielleicht schon belgisches Gebiet betreten.

(Bewegung und Beifall.) Das widerspricht dem Völkerrecht. Die französische Regierung hat zwar ausdrücklich erklärt, die Neutralität Belgiens respektieren zu wollen, so lange sie der Gegner respektiert.

Wir wußten aber, daß Frankreich zum Einfall bereit stand. Frankreich konnte warten, wir nicht, denn ein französischer Einfall in unsere Lande hätte verhängnisvoll werden können. So waren wir gezwungen, uns über den berechtigten Widerstand der belgischen und luxemburgischen Regierung hinwegzusetzen. Das Unrecht, das wir damit tun, werden wir wieder gut machen, sobald unser militärisches Ziel erreicht ist. Wer so bedroht ist wie wir und um das Höchste kämpft, darf nur daran denken, wie er sich durchhaut. (Ungeheure Bewegung, starker, wiederholter Beifall.)

Was die Haltung Englands betrifft, so haben die Erklärungen, die Sir Edward Grey gestern im englischen Unterhaus abgegeben hat, den Standpunkt klargestellt, den die englische Regierung einnimmt. Wir haben der englischen Regierung die Erklärung abgegeben, daß, so lange sich England neutral verhält, unsere Flotte die Nordküste Frankreichs nicht angreifen wird

und daß wir die territoriale Integrität und Unabhängigkeit Belgiens nicht antasten werden.

Diese Erklärung wiederhole ich hiermit öffentlich vor aller Welt und ich kann hinzufügen, daß, solange England neutral bleiben wird, auch wir bereit wären, im Falle der Gegenseitigkeit keine feindlichen Operationen gegen die französischen Handelsschiffe vorzunehmen. (Lebhafter Beifall.) Ich wiederhole das Wort des Kaisers:

Mit reinem Gewissen zieht Deutschland in den Kampf.

(Allgemeine Bewegung, Zustimmung und Beifall.) Wir kämpfen um die Früchte unserer friedlichen Arbeit und das Erbe einer großen Vergangenheit sowie unserer Zukunft. Die 50 Jahre sind noch nicht vergangen, von denen Moltke sprach, daß wir gerüstet dastehen müßten, um die Errungenschaften von 1870 zu verteidigen.

Jetzt hat die große Stunde der Prüfung für das deutsche Volk geschlagen.

Aber mit großer Zuversicht gehen wir ihr entgegen. (Stürmische Rufe.) Unsere Armee steht im Felde, unsere Flotte ist kampfbereit; hinter ihnen aber steht das ganze deutsche Volk. (Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall und Händeklatschen auf allen Seiten des Hauses und auf den Tribünen.) Die Vorlage bedarf keiner Begründung mehr. Ich bitte Sie um Ihre schleunige Erledigung. (Erneuter Beifall und Händeklatschen, tiefe, allgemeine Bewegung.)

Das ganze Volk ist einmütig, Sie, meine Herren, kennen Ihre Pflichten in ihrer ganzen Größe.

Präsident Dr. Kaempf:

Der Ernst der Lage, über die sich niemand mehr unter uns hat täuschen können, ist in seinem vollsten Umfange und seiner vollen Schwere mit den Worten des Herrn Reichskanzlers zum Ausdruck gekommen. Wir befinden uns mächtigen Gegnern gegenüber, die uns von rechts und links bedrohen, ohne Kriegserklärung über unsere Grenze hereingebrochen sind und uns den Kampf zur Verteidigung unseres Vaterlandes aufgezwungen haben. Wir sind uns bewußt, daß der Krieg, in den wir zu ziehen gezwungen sind,

ein Kampf der Abwehr ist. Gleichzeitig aber auch für Deutschland ein Kampf um die höchsten geistigen und materiellen Güter der Nation, ein Kampf auf Leben und Tod, ein Kampf um unsere ganze Existenz.

(Stürmische Zustimmung.) Der Augenblick in dem sich der Reichstag ansammelt, angesichts des Ausbruchs des Krieges die Gesetze zu vollziehen, die für die Kraft und für das Wirtschaftsleben der Nation während des Krieges die sichere Grundlage zu bieten bestimmt sind, ist ein feierlicher und tief ernster, zugleich aber auch ein unendlich hoher und erhebender. (Lebhafter Beifall.) Schwere Lasten sind dem ganzen Volk auferlegt.

Schwere Opfer werden von jedem einzelnen gefordert werden, aber es gibt niemand im ganzen Deutschen Reich, der nicht ein volles Verständnis hätte für das, was auf dem Spiel steht, und der nicht freudig diese Lasten übernimmt, freudig

bereit ist, diese Opfer dem Vaterlande darzubringen.

(Erneuter stürmischer Beifall.) Die Begeisterung, die wie ein Sturm durch das ganze Land braust, ist die Folge davon, daß das ganze deutsche Volk Gut und Blut zu opfern gewillt ist für die Ehre des Deutschen Reiches. (Erneuter stürmischer Beifall.)

Niemals hat das Volk einmütiger zusammengestanden als jetzt.

Auch diejenigen, die sich sonst grundsätzlich als Gegner des Krieges bekennen, eilen zu den Fahnen; ihre Vertreter im Reichstag bewilligen ungesäumt die für die Verteidigung des Reiches notwendigen Mittel. (Abermaliger stürmischer Beifall, Händeklatschen auf allen Seiten des Hauses.)

Die Gesamtheit des Volkes steht fest und brüderlich ein für die Ehre des uns zugefügten Unrechts und für die Abwehr des uns aufgezwungenen Kampfes.

Wir wissen uns eins mit den verbündeten Regierungen, wir alle, Regierungen und Volk, haben nur den einen Gedanken, daß die Ehre, Wohlfahrt und Größe des Deutschen Reiches gewahrt bleiben. (Stürmischer Beifall.)

So steht das Volk in Waffen, im Bewußtsein seiner Stärke zieht es hinaus in den heiligen Kampf.

Alt und jung sind von gleicher Begeisterung durchdrungen. Aus den Augen unserer Brüder und Söhne blickt der alte deutsche Kampfesmut. Siegesfroh und siegesgewiß vertrauen wir auf die Leistungen unseres Heeres und unserer Marine. Die Einmütigkeit der ganzen Nation, die Stärke des Volkes in Waffen, die Kampfesfähigkeit unseres Heeres und unserer Flotte verbürgen uns den Sieg in dem Kampf, in den wir zur Sicherung der Ehre und Größe unseres Vaterlandes eintreten. (Beifall und Händeklatschen auf allen Seiten des Hauses und der Tribünen.)

Der Präsident schlägt vor, die Sitzung jetzt zu schließen und die nächste um 5 Uhr zur Beratung der Vorlagen abzuhalten.

Das Haus stimmt dem Vorschlag zu. — Schluß gegen 4 Uhr.

In der zweiten Sitzung hat der Reichstag die Vorlagen in 1., 2. und 3. Lesung einstimmig angenommen, worauf sich das Haus auf den 24. November vertagte.

Eine kurze Dankrede im Namen des Kaisers und der Bundesfürsten folgte. Als der Kanzler den 4. August als einen der denkwürdigsten Tage in der Geschichte des Vaterlandes bezeichnete und als der Präsident in seiner Schlussrede nochmals beteuerte, das **deutsche Volk sei einig auf Leben und Tod**, da gab es abermals enthusiastische, tief bewegte Kundgebungen. Auch die Sozialdemokraten hörten das Hoch auf den Kaiser, wenn auch stumm, aber stehend mit an. Unter dem Eindruck dieser beispiellosen patriotischen Begeisterung endete diese wirklich große Sitzung des deutschen Reichstags.

Das Reichstagsweißbuch.

Die Aktenstücke zum Kriegsausbruch.

Der Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem Zaren.

Dem Reichstag gingen von der Regierung eine Denkschrift und die Aktenstücke zum Kriegsausbruch zu. Einleitend wird anschließend an die Serajewer Mordtat die serbische Politik mit ihrem auf die Revolutionierung und die Losreißung österreichischer Landesteile gerichteten Ziel dargelegt. Zum dritten Male in sechs Jahren führt Serbien

Europa an den Rand eines Weltkrieges,

weil es sich bei seinen Bestrebungen durch Rußland geküßt glaubte.

Der Balkanbund brach über die Frage der Beuteverteilung zusammen, und ein neuer Balkanbund unter russischem Patronat sollte seine Spitze gegen den Bestand Oesterreich-Ungarns richten. Dem konnte Oesterreich nicht noch länger tatenlos zusehen. Aus vollem Herzen konnten wir die bezüglichen Mitteilungen unseres Bundesgenossen mit dem Einverständnis seiner Einschätzung der Sachlage beantworten und unsere Billigung zu einer Aktion, die er für notwendig hielt, um der

Serbischen Bewegung ein Ende zu machen,

auszusprechen. Wir konnten weder zur Nachgiebigkeit raten, noch unseren Beistand versagen, da auch unsere Interessen durch die Wühlarbeit empfindlich bedroht waren, und ein moralisch geschwächtes, durch das Vordringen des Panlawismus zusammenbrechendes Oesterreich wäre für uns kein beachtenswerter Bundesgenosse gewesen. Wir ließen daher Oesterreich völlig freie Hand in der Aktion gegen Serbien.

Die Denkschrift bespricht sodann die Entwicklung der österreichischen Schritte gegen Serbien und sagt: Von Anfang des Konflikts an hatten wir den Standpunkt, daß es sich um eine Angelegenheit Oesterreichs handelte, die es allein mit Serbien auszutragen habe, und bestrebten uns daher, den Krieg zu lokalisieren, sowie die anderen Mächte von der

berechtigten Notwehr Oesterreich-Ungarns

zu überzeugen. Oesterreich teilte Rußland mit, es beabsichtige lediglich defensiv Maßregeln gegenüber der serbischen Wühlerei, verlange aber Garantien für ein weiteres freundschaftliches Verhalten Serbiens. Es liege Oesterreich gänzlich fern, eine Verschiebung der Machtverhältnisse auf dem Balkan herbeizuführen.

Am 26. Juli ließ die österreichisch-ungarische Regierung abermals durch ihren Petersburger Botschafter erklären,

Oesterreich-Ungarn habe keinerlei Eroberungspläne.

Im Lauf des gleichen Tages langten indes bereits ernste Meldungen über die russische Mobilmachung an. Noch am gleichen Tage wurde der deutsche Botschafter in Petersburg angewiesen, der russischen Regierung zu erklären: Vorbereitende militärische Maßnahmen Rußlands werden uns Gegenmaßregeln aufzwingen, die in Mobilisierung der Armee bestehen müssen. Da Austro-Ungarn den Bestand Serbiens nicht antasten will, sind wir der Ansicht, daß Rußland eine abwartende Stellung einnehmen kann. Den Wunsch Rußlands, den Bestand Serbiens nicht anzutasten, werden wir um so eher unterstützen können, als Oesterreich-Ungarn diesen Bestand gar nicht in Frage stellt.

Am 27. Juli

erklärte der russische Kriegsminister dem deutschen Militär-Attaché ehrenwörtlich,

es sei noch keine Mobilmachungsorder ergangen. Die Frage, wozu die Mobilmachung gegen Oesterreich-Ungarn erfolge, beantwortete der Kriegsminister mit Achselzucken und dem Hinweis auf die Diplomaten. An den folgenden Tagen folgten sich die Nachrichten über die russische Mobilisierung in schnellem Tempo, darunter über

Vorbereitungen an der deutschen Grenze,

so die Verhängung des Kriegszustandes über Rowno, der Abmarsch der Warschauer Garnison und die Verstärkung der Alexandrower Garnison.

Am 27. Juli trafen die ersten Meldungen über vorbereitende Maßnahmen Frankreichs ein.

Am 26. Juli hatte Sir Edward Grey den

Friedenskonferenz-Vorschlag

gemacht. Dazu erklärten wir, wir könnten uns an einer derartigen Konferenz nicht beteiligen, so sehr wir ihre Tendenz billigten, da wir Oesterreich in seiner Auseinandersetzung mit Serbien nicht vor ein europäisches Gericht zitteren könnten. Wir fanden uns bereit, auch einen weiteren Vorschlag Sir Edward Greys Wien zu übermitteln, in welchem angeregt wird, Oesterreich-Ungarn möchte sich entschließen, entweder die serbische Antwort als genügend zu betrachten oder als Grundlage für weitere Besprechungen. Oesterreich-Ungarn bemerkte zu dem Vorschlag, daß er nach der Eröffnung der Feindseligkeiten zu spät komme. Wir setzten die Vermittlungsversuche bis zum Neuesten fort und rieten Wien, jedes mit der Würde der Monarchie vereinbarte Entgegenkommen zu zeigen.

Alle Vermittlungsaktionen wurden von den militärischen Vorbereitungen Rußlands und Frankreichs überholt.

Am 29. Juli hatte der deutsche Botschafter eine Unterredung mit dem russischen Minister des Aeußern, in welcher er erklärte, Oesterreich-Ungarn habe versprochen, durch die Erklärung seines territorialen Desinteresses Rücksicht auf russische Interessen zu nehmen; dieses sei ein großes Zugeständnis seitens eines kriegsführenden Staates, man sollte deshalb Oesterreich-Ungarn seine Gelegenheit mit Serbien allein regeln lassen. Der Botschafter fügte sehr ernst hinzu, daß augenblicklich die ganze österreichische Angelegenheit gegenüber der Gefahr einer europäischen Konflagration in den Hintergrund trete, und gab sich alle Mühe, dem Minister die Größe dieser Gefahr darzulegen.

Ebenfalls am 29. Juli berichtete der deutsche Militär-Attaché

in Petersburg telegraphisch über jene Unterredung mit dem russischen Generalstabschef folgendes:

Der russische Generalstabschef bot mir eine schriftliche Bestätigung an und gab mir sein Ehrenwort in feierlichster Form, daß nirgends eine Mobilmachung erfolgt sei.

Er (der Militär-Attaché) mußte das Gespräch in Anbetracht der positiven zahlreichen Nachrichten über erfolgte Einziehungen als einen Versuch betrachten, Deutschland über den Umfang der bisherigen Maßnahmen irrezuführen. Deutschland arbeite Schulter an Schulter mit England unausgesetzt an der Vermittlungssaktion weiter. Sie unterstützten den Vorschlag in Wien, von dem Deutschland die Möglichkeit einer friedlichen Lösung erhoffte. Unterdessen kamen immer erneute und sich häufende Meldungen über russische Mobilisierungsmaßregeln und Truppenansammlungen an der ostpreussischen Grenze, die Verhängung des Kriegszustandes über sämtliche wichtigeren Plätze der russischen Westgrenze,

die keinen Zweifel daran ließen, daß die russische Mobilisierung auch gegen Deutschland in vollem Gange war, während gleichzeitig unserem Petersburger Vertreter gegenüber alle derartigen Maßregeln erneut ehrenwörtlich abgeleugnet wurden.

Auch der Zar gibt sein feierliches Wort!

Noch ehe die Wiener Antwort auf den letzten englisch-deutschen Vermittlungsvorschlag eintreffen konnte, ordnete Rußland die allgemeine Mobilmachung an.

Am 31. Juli richtete

der Zar an den Kaiser

folgendes Telegramm:

„Ich danke Dir von Herzen für die Vermittlung, die die Hoffnung aufleuchten läßt, daß noch alles friedlich enden könnte. Es ist technisch unmöglich, unsere militärischen Vorbereitungen einzustellen, die durch Oesterreichs Mobilisierung notwendig geworden sind. Wir sind weit davon entfernt, Krieg zu wünschen. Solange die Verhandlungen mit Oesterreich über Serbien andauern, werden meine Truppen keine herausfordernde Aktion unternehmen. Ich gebe Dir mein feierliches Wort darauf. Ich vertraue mit aller Kraft auf Gottes Gnade und hoffe auf den Erfolg Deiner Vermittlung in Wien für die Wohlfahrt unserer Länder und den Frieden Europas.“

Dein Dir herzlich ergebener Nikolaus.

Die Antwort des Kaisers.

Der Kaiser antwortete:

„Auf Deinen Appell an meiner Freundschaft und Deine Bitte um meine Hilfe habe ich eine Vermittlungssaktion zwischen Deiner und der österreichisch-ungarischen Regierung aufgenommen. Während diese Aktion im Gange war, sind Deine Truppen gegen das mir verbündete Oesterreich-Ungarn mobilisiert worden, wodurch, wie ich Dir schon mitteilte, meine Vermittlung beinahe illusorisch gemacht wurde. Troßdem habe ich sie fortgesetzt. Nunmehr erhalte ich zuverlässige Nachrichten über ernste Kriegsvorbereitungen auch an meiner Ostgrenze. Die Verantwortung für die Sicherung meines Reiches zwingt mich zu defensiven Gegenmaßnahmen. Ich bin mit den Bemühungen, den Weltfrieden zu erhalten, bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht ich trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der ganzen zivilisierten Welt droht. Noch in diesem Augenblick liegt es in Deiner Hand, es abzuwenden. Niemand bedroht die Ehre und die Macht Rußlands, das wohl auf den Erfolg meiner Vermittlung hätte warten können. Die mir von meinem Großvater auf dem Totenbette überkommene Freundschaft für Dich und Dein Reich ist mir immer heilig gewesen. Ich habe treu zu Rußland gestanden, wenn es in schwerer Bedrängnis war, besonders in seinem letzten Kriege. Der Friede Europas kann von Dir noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland sich entschließt, die militärischen Maßnahmen einzustellen, die Deutschland und Oesterreich-Ungarn bedrohen.“

Noch ehe dieses Telegramm seine Bestimmung erreichte, war die bereits am Vormittag desselben Tages angeordnete, offensichtlich gegen Deutschland gerichtete Mobilisierung der gesamten russischen Streitkräfte im vollen Gange. Das Telegramm des Zaren aber war um 2 Uhr nachmittags aufgegeben worden. Die russische Regierung hat durch ihre die Sicherheit des Reiches gefährdende Mobilmachung die mühsame Vermittlungsarbeit der europäischen Staatskanzleien kurz vor ihrem Erfolge zerschlagen. Die Mobilisierungsmaßregeln, über deren Ernst der russischen Regierung von Anfang an keine Zweifel gelassen wurden, in Verbindung mit ihrer fortgesetzten Ableugung

zeigen hier, daß Rußland den Krieg wollte.

Die deutsche Botschaft in Petersburg hatte inzwischen den Auftrag erhalten, falls die russische Regierung innerhalb der gestellten Frist keine befriedigende Antwort auf unsere Anfrage erteile, der russischen Regierung die Kriegserklärung zu übermitteln. Ehe jedoch die Meldung über die Ausführung dieses Auftrages einlief, überschritten russische Truppen am 1. August die deutsche Grenze und rückten auf deutschem Gebiet vor. Hiermit begann Rußland den Krieg gegen Deutschland. Am 2. August eröffnete Frankreich seine Feindseligkeiten.

Beilage zu No. 63 des Kreisblatt

für den Kreis Westerbürg.

England erklärt Deutschland den Krieg.

Berlin, 5. Aug. Gestern Abend 7 Uhr gab der englische Botschafter Goschen im auswärtigen Amt die Kriegserklärung Englands ab und forderte die Rache.

Der Kaiser und der Reichstag.

Berlin, 5. Aug. Als der Kaiser nach der gestrigen unregelmäßigen Sitzung des Reichstags im Weißen Saale des kgl. Schlosses sich von den Abgeordneten verabschiedete, reichte er dem Abgeordneten von Calker, dem Straßburger Strafrechtslehrer, als letztem die Hand. Der Kaiser sah Herrn von Calker einen Augenblick an, dann nach dem Händedruck machte er mit der Hand und geballter Faust eine kurze energische Geste, wie einen Hieb nach unten. Dann sagte er vor sich: „Nun aber wollen wir sie brechen“, nickte und ging. Die Reichstagsabgeordneten, die nach dem Schlusswort des Kaisers bei der Thronrede diesem treuen Zusammenhalten ohne Partei-, Standes- und Konfessionsunterschied in die Hand versprochen, waren die drei Reichspräsidenten Kaempf, Baasche und Dove, von den Konservativen Graf Westarp, von der Reichspartei v. Camp, von der Wirtschaftlichen Vereinigung Behrens, vom Zentrum Dr. Spahn, von den Nationalliberalen Baffermann und von Calker und von der Fortschrittlichen Volkspartei Dr. Wiemer und Fischbeck.

Die Erneuerung des Eisernen Kreuzes.

Berlin, 5. Aug. Durch Verordnung vom heutigen Tage erneuerte der Kaiser für den gegenwärtigen Feldzug den Orden des Eisernen Kreuzes.

Die Monarchen und der Krieg.

Kaiser Wilhelm, der 6 Söhne, einen Schwager und einen Bruder ins Feld schicken muß, hat den Krieg nicht gewollt. Er hat seinen 2. Sohn Eitel Friedrich zum Kommandeur des 1. Garde-Regiments und den Prinzen Oskar zum Kommandeur des Biegnitzer Grenadier-Regiments ernannt. Von wohlbehüteten Hauptquartieren stellen kann daher keine Rede sein. Das kann eine Feuertaufe ohne gleichen werden. Und Kaiser Franz Josef? Wenn dieser Fürst im Frieden der schlichten Kaiservilla zu Ischl sich dazu entschlossen hat, seinen Namen unter das Kriegsmantel zu setzen, so mußte es eben sein. Was aber darauf folgt, ist grotesk. Der Zar zieht für die serbischen Fürstenmörder sein Schwert. Er gewinnt es über sich, gegen Kaiser Wilhelm, den Bruder seines Schwagers, einen unerhörten Vertrauensbruch zu begehen und das sozialistische Frankreich findet aus dem lächerlichen Bündnis mit dem barbarischen Rußland keinen Ausweg mehr. Die sozialistische Republik will den Krieg, den der deutsche Kaiser und das deutsche Reich abzuwehren bestrebt waren.

Nottrauung des Prinzen Adalbert.

Wilhelmshaven, 4. Aug. Zugleich mit der Nottrauung des Prinzen Oskar mit der Gräfin Bassewitz fand am vergangenen Freitag, wie schon gemeldet, die Verlobung des Prinzen Adalbert mit der Prinzessin von Meiningen statt. Gestern wurde bereits in aller Stille die Nottrauung der Verlobten vollzogen.

Der deutsche Generalstab an die Presse.

Berlin, 3. Aug. Der große Generalstab hat heute früh den Pressevertretern erklärt: Borerst giebt es nur eine Forderung: Vertrauen, unbedingtes Vertrauen in unsere oberste Armeeführung; das weitere wird sich schon finden! Der Generalstab wird mit seinen Meldungen auf keinen Fall Schönfärberei treiben, sondern er wird sachlich und offen alles sagen, was zu sagen ist; wir sagen entweder nichts, oder was wir sagen ist wahr!

Amnestie.

Berlin, 4. Aug. Wie verlautet, steht der Erlaß einer weitgehenden Amnestie auch für Preußen unmittelbar bevor. Der Kaiser will angesichts der opferwilligen Vaterlandsliebe, die das gesamte Volk in dem uns aufgedrängten Kriege bewiesen hat, eine allgemeine Amnestie erlassen, namentlich für Verfehlungen auf dem politischen Gebiete, daneben auch für solche Straftaten, die aus wirtschaftlicher Not und Bedrängnis hervorgegangen sind.

Begeisterte Stimmung in Elsaß-Lothringen.

Die Stimmung in der Bevölkerung des ganzen Elsaß ist vorzüglich. Die Truppen werden bei ihren Durchzügen mit Begeisterung begrüßt. Die Presse der verschiedensten Parteien erkennt an, daß wir einen gerechten Krieg zu führen haben und fordert die elsässischen Soldaten auf, keinen Flecken auf die Ehre elsässischer Soldatenruhmes kommen zu lassen. Zahlreiche Elsaßler melden sich als Kriegsfreiwillige. Die Mobilmachung ist nach den bisher eingelaufenen Meldungen glatt verlaufen.

Liebestätigkeit der Herzogin von Braunschweig.

Braunschweig, 6. Aug. Auf Anregung der Herzogin wird im Residenzschloß ein Lazarett eingerichtet, in dem bis zu 150 Betten aufgestellt sind. Ferner wird auf Befehl der Herzogin warmes Mittagessen allen bedürftigen Frauen und Kindern von zum Heeresdienst einberufenen Militärpflichtigen ausgegeben werden.

Deutschlands populärste Heerführer. Graf Häfeler und Freiherr v. d. Goltz, haben trotz ihres hohen Alters dem Kaiser ihre Dienste in dieser schweren Zeit zur Verfügung gestellt. Graf Häfeler wurde am 19. Januar 1836 in Potsdam geboren, steht also im 79. Lebensjahre. Im Stabe des Prinzen Friedrich Karl machte der Graf die Feldzüge von 1866 und 1870-71 mit, um bereits im Alter von 37 Jahren Kommandeur des Perleberger Manen-Regiment zu werden. Graf Häfeler's Dienstauffassung kennzeichnen am besten die eigenen Worte des alten Haudegens: Friedensarbeit ist die Grundlage aller Kriegserfolge; man muß das unmöglich Scheinende fordern, um das Mögliche zu leisten. Den „alten Gottlieb“ nannten ihn seine Soldaten, die für ihren ebenso strengen wie gerechten Vorgesetzten jeden Augenblick durchs Feuer gegangen wären, den „Teufel von Neß“ nannten ihn die Franzosen. Seit elf Jahren lebt der Feldmarschall, der als der bedeutendste Mitarbeiter der nun sämtlich aus dem Leben abgerufenen Führer aus der großen Zeit anzusehen ist, auf seinem Gute Harnekop bei Briezen in der Mark.

Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz vollendet am 12. ds. Mts. sein 71. Lebensjahr. Er steht seit dem Juli v. Js. in dem wohlverdienten Ruhestand, ist aber gleichwohl eine der volkstümlichsten militärischen Erscheinungen Deutschlands geblieben. Colmar Frhr. v. d. Goltz wurde gleich Rolke in der Kadettenanstalt erzogen und im April 1863 Leutnant. Au dem böhmischen und dem französischen Feldzuge nahm er teil, war dann Lehrer an der Kriegsschule in Potsdam und lehrte an der Kriegsakademie. Entscheidend für seinen Lebensgang wurde das Jahr 1883, in dem er einen Ruf für Organisation des türkischen Heeres nach Konstantinopel erhielt. In dreizehnjähriger Tätigkeit formte er das türkische Heer auf neuer Grundlage nach preussischem Vorbilde um. Nach Deutschland zurückgekehrt, durchließ Frhr. v. d. Goltz mehrere Kommandostellen und wurde als 59jähriger an Kaisers Geburtstag 1902 Kommandierender General des 1. Armeekorps. Dort hielt er, wie Häfeler im Westen, an der russischen Grenze treue Wacht und wurde 1912 Generalfeldmarschall. Hohe Verdienste hat sich Feldmarschall v. d. Goltz bis auf den heutigen Tag um die Organisation der Jugendwehr und der Pfadfinder erworben.

Beschlagnahmung der russischen Staatsguthaben in Berlin.

Berlin, 4. Aug. Bei dem Bankhause Mendelssohn u. Co. und anderen hiesigen Bankverbindungen der russischen Regierung, die russische Staatsguthaben haben, sind diese heute von der Reichsregierung mit Beschlag belegt worden. Wie weit aus diesen Mitteln der Koupontdienst für russische Staatsanleihen bestritten werden darf, werden die Reichsbehörden zu entscheiden haben.

Kriegsbegeisterung in Amerika.

Etwa tausend deutsche Kriegsfreiwillige veranstalteten gestern in New-York einen Umzug und brachten auf dem Plage vor dem Konsulat begeisterte Kundgebungen für Deutschland und den Kaiser aus. — Die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd bewachen ihre Peeraanlagen. Es wurde eine Bewegung eingeleitet, die darauf abzielt, die deutschen wie andere ausländische Schiffe unter amerikanischer Flagge im Dienste des Welthandels verkehren zu lassen.

Der serbische Generalstabschef liegt im Sterben.

München, 4. August. Aus Wien wird gemeldet: Der in Severin durch Luftröhrenschnitt operierte serbische Generalstabschef Putnik liegt im Sterben.

Rumänien hält zu Oesterreich und Deutschland.

Wien, 4. Aug. Das deutsche Volksblatt meldet: Rumänische Flüchtlinge aus Bessarabien erzählen, daß die gesamten Truppen des Odesaer Bezirks gegen Rumänien aufmarschieren. Nach einer Bukarester Mitteilung des genannten Blattes hat daraufhin die rumänische Regierung durch ihren Gesandten in Petersburg anfragen lassen, welche Bestimmung die in Bessarabien aufgestellten zwei Armeekorps haben. Nach demselben Blatt soll König Karol, von Kaiser Wilhelm telegraphisch befragt, geantwortet haben, daß er getreu der Bestimmung der Militärkonvention auf der Seite Oesterreich-Ungarns und Deutschlands zu finden sein werde.

Entgeisterung in Paris.

Ein aus Paris geflüchteter Deutscher versicherte bei seiner Ankunft in Köln, in Paris sei alles entgeistert. Männer und Frauen weinen laut. Die Menge rief: Wir wollen keinen Krieg. Bei seiner Abfahrt vom Pariser Bahnhof harrten 20 000 Deutsche ihrer Beförderung mit der Bahn. Um die einzelne Züge entspann sich ein förmlicher Kampf. An der belgischen Grenze waren die

Schienen aufgerissen. Die Passagiere mußten 6 1/2 km zu Fuß laufen. Viele Passagiere waren 22 Stunden ohne Nahrung.

Kommunale Vorsorge.

Dortmund, 3. Aug. Die Stadtverordneten bewilligten 3 Millionen Mark zur Behebung von Nothständen während des Krieges. **Gravo!**

Dortmund, 3. Aug. Der Bankier Lindner wurde heute wegen Wucher verhaftet, weil er Reservisten Papiergeld nur gegen eine Provision von 10 Prozent einwechselte.

München, 4. Aug. Wie die „S. N. N.“ erfahren, hält der bayerische Bauernkönig Dr. Heim, bekanntlich ein Sachverständiger ersten Ranges, Deutschland mit allen möglichen Lebensmitteln für zwanzig Monate gut versorgt.

Ein Zarengeschenk zum Verkauf ausbezogen.

Wir erleben es, daß die deutschen Geschäftsleute, die russische Hoflieferanten- und ähnliche Titel führen, auf die Weiterführung ihres Titels verzichten. Wir sehen, daß die Geschäftsleute, die irgend etwas Russisches in ihrer Firma führen, sich beeilen, dies zu entfernen. Es kommt auch nicht selten vor, daß Inhaber russischer Orden für die Ehre danken, die ihnen der Zar, der nicht weiß, was ein Ehrenwort bedeutet, einmal erwiesen hat und die Auszeichnung zurücksenden. Ganz besonders praktisch und vorbildlich hat aber eine Darmstädter Dame die Sache angefaßt. Sie hatte vom Zaren einmal eine kostbare Brosche zum Geschenk erhalten, und diese Brosche bietet sie jetzt im „Darmst. Tagbl.“ zum Verkauf aus. Der Erlös ist für das Rote Kreuz bestimmt.

Ein Hoch der wackeren deutschen Frau! Hoffentlich wird ihre vaterländische Handlungsweise viele Nachahmer finden. Auch in Wiesbaden gibt es ja allerlei kostbare Zarengeschenke, deren Verkauf einen schönen Erlös für die deutsche Liebestätigkeit abwerfen würde.

A Berlin!

Ober: Wer lacht da?

Ein deutliches Beispiel dafür, wie sich in Frankreich in den Geschäftskreisen der Exporteure die Köpfe erhitzen, liefert ein Brief, den ein Pariser Fabrikant, der eine kleine geschäftliche Differenz mit einem deutschen Geschäftsmann mit folgendem Schlußsatz zu regeln wünscht:

Da die französische Armee in 2 Monaten sowieso in Berlin sein wird und ich trotz meines Alters (Schreiber hat das 50. Lebensjahr überschritten) einen Gang in meinem alten Regiment mitmache, verspreche ich Ihnen, während meines Aufenthaltes dort, Ihnen einige Minuten zu schenken, um unsere Angelegenheit zu ordnen. Ich glaube, daß das besser ist, als unnötige Briefe zu schreiben.

Ganz wie 1870!

Die Entfernung der Fremdwörter.

Frankfurt a. M. Was die Wünsche und Forderungen aller guten Deutschen seit langer Zeit nicht vermocht haben, das haben schon die ersten Kriegstage zustande gebracht. Die Fremdwörter sind an allen Häusern und Firmenschildern in den Frankfurter Straßen verschwunden. Welch eine ungeheure Masse von Fremdwörtern bei uns sich eingebürgert hatte, das zeigen jetzt die überklebten Stellen. Jeder Papierstreifen bedeutet ein Fremdwort. Der Haß gegen das heimtückische Rußland ist so weit gegangen, daß von dem Besitzer des russischen Hofes verlangt wurde, das Hotel anders zu nennen. Das ist denn auch prompt geschehen. Das Hotel heißt jetzt „Kaiser Wilhelm 2.“ Auch der Pariser Hof muß sich anders nennen.

Deutsche Firmenschilder statt der fremden.

Berlin, 5. Aug. Unter dem unmittelbaren Eindruck der englischen Kriegserklärung haben schon gestern Abend alle Berliner Geschäfte mit englisch klingendem Namen ihre Firmenschilder abgenommen oder mit Fahnenstuch in den deutschen Farben verhüllt. Das bekannte Cafe Piccadilly am Potsdamer Platz hat seinen Namen in „Deutsches Cafe“ geändert und das „Palais de danse“ hat ebenfalls alle Firmenschilder mit französischen Namen über Nacht verschwinden lassen.

Unterstützung der Familien.

Nach einem dem Reichstage zugegangenen Gesuch sollen die Unterstützungen von bedürftigen Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften mindestens betragen: für die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, monatlich 9 Mk., in den übrigen Monaten 12 Mk. Für jedes Kind unter 15 Jahren sowie für jede, der in § 2 des jetzigen Gesetzes bezeichneten Personen monatlich 6 Mk.

Ein beachtenswerter Aufruf gegen das Tragen auffälliger Kleidung.

München, 5. Aug. Der Münchener Polizeipräsident erläßt einen Aufruf an die Frauen und Jungfrauen, in dieser schweren Zeit das Tragen auffälliger Kleider zu vermeiden und in den Ernst der Lage sich auch in der Kleidung zu finden.

Der feindliche Funkspruch als Retter.

New-York, 5. Aug. Der deutsche Dampfer „Kronprinzessin

Cäcilie“ ist in Barharpo (Staat Maine) eingetroffen, nachdem er 3 Tage lang mit höchster Geschwindigkeit gefahren war, um nach Amerika, das er kürzlich verlassen hatte, wieder zurückzukehren. Der Dampfer, der 13 Millionen Dollars an Bord hat, hatte ein für ein französisches Kriegsschiff bestimmtes drahtloses Telegramm, das dem deutschen Dampfer die ungefähre Route angab, aufgefangen und sich in Sicherheit bringen können.

Flane Kriegsstimmung in Serbien.

Wien, 6. Aug. Berichten aus Sofia und Athen zufolge ist die Stimmung bei den Serben verzweifelt. Ueber 1/3 der Einberufenen fehlen und flüchten über die Grenze. Bei der Timok-Division haben sich nur 30 Prozent der Verpflichteten gestellt. In Monastir, Ueskub und ganz Neuserbien herrschen Unruhen.

Die Wiener Auffassung der Lage.

Köln, 5. Aug. Der Wiener Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ meldet seinem Blatte über die dortige Auffassung der politischen Lage, daß trotz der wiederholten Verletzung der deutschen Grenze durch französische Truppen und trotz der Abforderung der Bässe durch den Pariser deutschen Botschafter Frankreich aus Angst vor dem Ausbruch einer Sozialisten-Revolte und eines Eisenbahnerstreiks sich nicht getraue, den Krieg auf sich zu nehmen. Deutschlands Borgehen, das sich jeder militärischen Herausforderung Frankreichs enthält, erscheine wohl überlegt, weil dadurch für Italien einwandfrei der Bündnisfall geschaffen wird, dem sich Italien nicht entziehen werde. Serbien dürfte völlig isoliert, sogar ohne Montenegro's Hilfe bleiben.

Aus Rußland.

Panikartige Flucht von Frauen und Kindern im russischen Westen.

Berlin, 5. Aug. Der Kammerjäger Jadowker, der heute nach mancherlei Schwierigkeiten aus Riga zurückgekehrt ist, berichtet von einer panikartigen Flucht der russischen Frauen und Kinder ins Innere des Landes, die er auf seiner Fahrt von Riga über Wirrballen nach Königsberg beobachtet habe. Jadowker, der russischer Untertan ist, hatte Befürchtungen für die Sicherheit seines Aufenthaltes in Deutschland. Generalintendant v. Hülsen erklärte ihm aber, wie er mitteilt, als preussischer Kammerjäger gehöre er zum preussischen Hofstaat und habe nichts zu fürchten.

Echt russisch!

Berlin, 4. Aug. Wie dem „Deutschen Kurier“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, befinden sich die an der Grenze stehenden russischen Truppen im Zustande großer Mangelnot. Der Nahrungsmittelnachschub versagt fast vollständig und deshalb überschreiten namentlich die Kosaken die Grenze, um der deutschen Bevölkerung ihre Pferde für 20 Mark zum Verkauf anzubieten, da sie und die Pferde Hunger leiden.

Russische Deserteure!

Wie westpreussische Extrablätter melden, befinden sich an der russischen Grenze eine Menge russischer Deserteure. An der Grenze des ostpreussischen Kreises sollen 200 bis 300 Kosaken zu uns übergelaufen sein, um sich gefangen nehmen zu lassen. Sie befinden sich jetzt in deutschem Gewahrsam. Ebenso wird von anderen ost- und westpreussischen Kreisgrenzen über hunderte von russischen Ueberläufern gemeldet, die um ihre Gefangennahme bitten, denn sie fürchten sich vor einem Krieg mit Deutschland.

Kriegsnachrichten von der Ostfront.

Berlin, 5. Aug., 12 Uhr. Kurz nachdem bei Soldau befindliche deutsche Truppen heute morgen eingetroffen waren, um die russische Kavallerie zurückzuschlagen, erfolgte der Angriff einer russischen Kavalleriebrigade. Unter dem Feuer der deutschen Truppen brach der russische Kavallerie Angriff nach schweren Verlusten in sich zusammen.

Berlin, 5. Aug. Unsere Truppen haben gestern nachmittag den russischen Grenzort Ribarty eingenommen. Die russische Besatzung verließ fluchtartig den Ort. Eine in der Nähe befindliche russische Kavallerie-Division sah dem Kampf untätig zu. Der russ. Grenzschutz ist somit unterbrochen, was für unsere Aufklärung von der größten Wichtigkeit ist. Ribarty ist eine russ. Grenzstadt, die in der Nähe der Grenzbahnhöfe Eidskühnen—Wirrballen liegt.

Ein deutscher Erfolg an der algerischen Küste.

Berlin, 5. Aug. Amtlich wird gemeldet: Die im Mittelmeer befindlichen deutschen Kriegsschiffe sind gestern an der Küste von Algier erschienen und haben einzelne besetzte Plätze, welche Einschiffungsorte für französische Truppen sind, zerstört. Das Feuer wurde erwidert.

Aufruf zu einem Aufstand in Russisch-Polen.

Wien, 5. Aug. Die „Reichspost“ meldet aus Krakau vom 3. August: In Russisch-Polen wurde gestern ein aus Warschau datierter Aufruf zu einem polnischen Aufstand vorbereitet, welcher von zahlreichen polnischen Parteien unterzeichnet ist. Der Aufruf erläutert die zukünftige Aktion. Die Aufständischen, auch die Frauen, fordert er dazu auf, den russischen Behörden und dem

Militär alle möglichen Hindernisse zu bereiten. Die polnische Organisation soll genau über die Bewegung der Russen informiert werden. Jede Gemeinde wird aufgefordert, Behörden einzusetzen, um die Unabhängigkeit vom russischen Reich zu proklamieren.

Die Alandsinseln von den Deutschen besetzt.

Reuter meldet aus Stockholm, 4. Aug.: Die Alandsinseln sind von deutschen Truppen besetzt. Fischer berichten, daß eines der größten russischen Kriegsschiffe auf der Höhe der Alandsinseln aufgefahren ist und nicht mehr los kann.

Die Alandsinseln liegen an der Ausmündung des baltischen Meerbusens in die Ostsee, nordöstlich von Stockholm. Sie gehören zu Finnland und sind strategisch wichtig dadurch, daß von ihnen aus die russische Hauptflotte kontrolliert werden kann. Die Nachricht, die an sich nicht unglaubwürdig wäre, ist von deutscher Seite bisher nicht beglaubigt.

Warnung.

In den letzten Tagen sind in der Bevölkerung Nachrichten verbreitet worden die gänzlich unwahr sind und jeder Unterlage entbehren. — So erzählt man sich:

es habe ein heftiger Kampf an der Grenze stattgefunden, in dem das Regiment Nr. 68 schwere Verluste gehabt hätte; es seien auf der Festung Ehrenbreitstein mehrere Spione erschossen worden!

es seien bereits mehrere hundert Gefangene gemacht, die auf dem Hauptbahnhof ankommen und auf Ehrenbreitstein untergebracht werden sollten;

es habe eine Attacke der Jägerbrigade gegen eine französische Kavallerie-Division stattgefunden, bei der diese Brigade fast aufgerieben sei etc. etc.

Au alledem ist kein wahres Wort!

Dergleichen falsche Gerüchte sind aber geeignet, die Bevölkerung ohne Grund zu beunruhigen.

Ich warne deshalb vor der Verbreitung irgend welcher falscher Nachrichten. Ihre Urheber, die im französischen Solde zu stehen scheinen, werde ich zur Rechenschaft ziehen, sofern sie mir namhaft werden. Nur die aus dem Wolff'schen Telegrafienbureau stammenden Nachrichten sind vom Generalstabe geprüft und daher glaubwürdig.

Das 8. Armeekorps steht mit der 16. Division in dauernder telegraphischer Verbindung und ist über alles einwandfrei unterrichtet.

Der kommandierende General des 8. Armeekorps: von Cülff.

Cochem, 3. Aug. Zu der hier gemeldeten Alarmanricht schreibt man der Köln. Volksztg.: Ein Cochemer Gastwirt befindet sich in Untersuchungshaft. Die gestern erfolgte Hausdurchsuchung hat nichts belastendes ergeben. Nach Feststellung seiner Unschuld dürfte die Entlassung in den nächsten Tagen erfolgen. Der Sohn, der gar nicht in Untersuchung stand, ist als kriegstreuer Soldat eingetreten.

Stellenvermittlung

durch die öffentlichen Arbeitsnachweise im Kriegsfalle.

Die Landwirte und die Gewerbetreibenden werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihren etwaigen Bedarf an Arbeitskräften umgehend per Postkarte, per Telefon oder mündlich bei den nachstehend verzeichneten öffentlichen Arbeitsnachweisen am zweckmäßigsten anmelden. Wir bemerken hierbei, daß die Arbeitsnachweise gehalten sind umgehend alle Stellen, die sie nicht besetzen können, dem Mitteldeutschen Arbeitsnachweis in Frankfurt a. M. mitzuteilen. Es genügt die Anmeldung bei dem zunächst gelegenen Arbeitsnachweis. Doppelmeldungen sind zwecklos. Zur Erleichterung erfolgt die Vermittlung während des Kriegsfalles vollkommen kostenlos. Nur die Transportkosten sind von dem Arbeitgeber zu tragen. Es empfiehlt sich die Arbeitsbedingungen dem Arbeitsnachweis zur Erleichterung der Vermittlung mitzuteilen.

Alzey	Friedberg i. H.	Marburg a. L.
Ashaffenburg	Fulda	Nassau
Bebra	Gernsheim	Nastätten
Benzheim a. B.	Gießen	Bad Nauheim
Biebrich a. Rh.	Groß-Karben	Oberlahnstein
Bingen a. Rh.	Grünberg i. H.	Oberursel
Burgbach	Hanau a. M.	Offenbach a. M.
Cassel	Herborn	Oppenheim
Corbach	Höchst a. M.	Rüdesheim a. Rh.
Darmstadt	Hungen	Weilburg a. L.
Dieburg	Kreuznach	Weglar
Eltville	Langen	Wiesbaden
Embs	Limburg a. L.	Wildungen-Bad
Fechenheim a. M.	Mainz	Witzenhausen
Frankfurt a. M.		Worms a. Rh.

Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden veröffentlicht in einem Extrablatt ihres „Amtsblattes“ den nachfolgenden Aufruf, dem wir gern Raum geben.

Die Redaktion.

Sichert die Ernte!

An die deutsche Jugend!

Deutsche Jugend! Euere Väter, Euere Brüder ziehen ins Feld! Sie schützen die deutsche Heimat und die deutsche Ehre! Noch ist Euere Körper den ungeheuren Anstrengungen eines Feldzuges nicht gewachsen, aber Euere Seele glüht im Angedenken aller glorreichen Helden der Tat und der Selbstaufopferung, die dem Schoße der Nation entsprossen sind in den Jahrhunderten und bis in diese entscheidende Stunde. Und Ihr habt Euere Muskeln geschmeidigt und gestählt auf dem Turnplatz, im Spiel, im Wandern, im Sport. Euere Herz brennt, auch Euern Leib und Euern Geist dem Dienste des Vaterlandes zu weihen.

Das Vaterland braucht Euere Kraft!

Die Schlagfertigkeit unseres Heeres und die Möglichkeit, den Kampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen, hängt vor allem davon ab, daß Deutschland sich selber ernährt.

Euere erste Aufgabe ist zu lösen!

Ihr habt auf Euern Wanderungen durch die Felder der Heimat gesehen, daß in diesem Jahre die Saat herrlich aufgeschossen ist. Eben soll die Ernte eingebracht werden, aber die kräftigsten einheimischen Arme werden in diesem Augenblick der Landwirtschaft entzogen und Tausende fremder Landarbeiter sind in ihre Heimat zurückberufen. Mit bangem Zweifel fragen die Landwirte: Wer soll die Ernte einbringen? Gebt ihnen die Antwort: Wir werden Euch helfen! Keine Aehre, kein Halm, keine Kartoffel, kein Apfel dieser Ernte soll Deutschland verloren gehen! Kein Rind, kein Schwein, kein Huhn soll vorzeitig geschlachtet werden, weil Ihr die Arbeit nicht mehr bewältigen könnt!

Deutsche Jugend! Wenn Ihr diese Arbeit mit Gewissenhaftigkeit und mit Ernst verrichtet, dürft Ihr stolz sein in dem Bewußtsein: Auch ich leiste Deutschland einen unersehbaren Dienst, auch ich kämpfe mit zur Rettung und zum Sieg des Vaterlandes.

Ginweg von der Strafe, auf zur Arbeit!

Die Landwirtschaftskammer hat es übernommen, die für eine zweckmäßige Verteilung der Erntehelfer erforderlichen Organisationen zu schaffen.

Alle jungen Leute von über 14 Jahren, die dem vorstehenden Aufruf Folge leisten wollen, werden hierdurch gebeten, sich zu melden und zwar

1. diejenigen, die noch im Schulverbande stehen, bei dem Direktor ihrer Schule,
2. diejenigen, die einer Jugendvereinigung (Pfadfinder, Wandervogel, Turnverein, Jünglingsverein usw.) angehören, bei dem Vorstände ihres Vereins,
3. diejenigen die keiner Vereinigung angehören
 - a) in Wiesbaden im „Jugendheim“ am Bosenplatz,
 - b) in Frankfurt a. M. bei Herrn Prof. Collischonn, Neue Mainzerstraße 25.
 - c) in sämtlichen anderen Städten bei dem Ortsvertreter des Jungdeutschlandbundes oder, sofern ein Ortsvertreter nicht aufgestellt, bei dem Bürgermeisteramt.

Die Zuteilung auf das Land geschieht sodann durch die Landwirtschaftskammer unter Vermittlung der Bürgermeisterämter.

Für gute Unterkunft und Verköstigung wird seitens der Landwirte bestens gesorgt werden.

Die Beschäftigung begründet kein Arbeitsverhältnis, denn sie dient nicht den Privatinteressen der einzelnen Landwirte, sondern dem Wohle des Vaterlandes und der Mitarbeit bei der Durchführung der hohen sittlichen Aufgabe, unserm geliebten Vaterlande die Nahrungsmittel sicherzustellen, deren es in dem ihm aufgedrungenen Kriege zu seiner Erhaltung bedarf.

Die Erntehelfer erhalten freie Wohnung und volle Verköstigung. Die Landwirtschaftskammer gibt sich der Hoffnung hin, daß die Jugend aller Stände die Gelegenheit ergreifen wird, sich dem Vaterlande nützlich zu erweisen.

Frankfurt a. M., den 2. August 1914.

Professor Dr. Paul Collischonn.

Bartmann-Büdice, Präsident der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Königl. Landes-Oekonomierat.

Frankreich.

Caillaux Ermordung wird bekämpft. Ein aus Paris zurückgekehrter Journalist teilt der „Frankfurter Zeitung“ mit, daß die Nachricht von der Ermordung Caillaux durch einen Sohn Calmettes tatsächlich richtig sei und daß er selbst die Veröffentlichung des „Matin“ darüber gelesen habe, nach der Caillaux von zwei Kugeln getroffen wurde. Jedoch sei es nicht richtig, daß, wie zuerst verlautete, auch Frau Caillaux getötet worden sei.

Amtlicher Teil.

Betr.: Die amtliche Leichenschau.

Mit Bezug auf die im Kreisblatt No. 51 abgedruckte Polizeiverordnung, die am 1. August d. Js. in Kraft tritt, werden hiermit nochmals die Leichenschaubezirke und die Namen der Herren Aerzte, die als amtliche Leichenbeschauer ernannt worden sind, veröffentlicht.

Bezirk I.

umfassend die Gemeinden Keunerod, Elsoff, Hellenhahn-Schellenberg, Hüblingen, Irmitraut, Mittelhofen, Neunkirchen, Oberrod, Sed, Waldmühlen und Westernohe.

Leichenbeschauer Dr. Schmitz Keunerod.

Bezirk II.

umfassend die Gemeinden Emmerichshain, Homberg, Neustadt, Niederroßbach, Nister-Röhrensdorf, Oberroßbach, Rehe, Salzburg, Waigandshain, und Zehnhausen b. R.

Leichenbeschauer Dr. Emrich Emmerichshain.

Bezirk III.

umfassend die Stadt Westeburg und die Landgemeinden Berzhahn, Brandscheid, Caden, Gemünden, Gerzhafen, Halbs, Hergenroth, Kölbigen, Pottum, Rothenbach, Sainscheid, Stahlhofen, Wengenroth, Willmenrod und Winnen.

Leichenbeschauer Kreisarzt Dr. Bachnio und Dr. Inhälsen.

Bezirk IV.

umfassend die Gemeinden Berod, Billheim, Dahlen, Ehringhausen, Eisen, Elbingen, Ettinghausen, Girkeroth, Girod, Gdrgeßhausen, Gudheim, Hürtlingen, Hahn, Herschbach, Kleinholzbach, Mähren, Meudt, Molsberg, Nentershausen, Nomborn, Oberahr, Obererbach, Oberhausen, Bütschbach, Salz, Steinfrenz, Wallmerod, Welterburg, Weroth, Zehnhausen b. W., Arnshöfen, Düringen, Ewighausen, Kuhnhöfen, Niedersain, Obersain, Weidenhahn, Goldhausen, Großholzbach, Ruppach, Sainerholz, Heilberscheid, Hundslangen, Niederahr, und Niedererbach.

Leichenbeschauer Sanitätsrat Dr. Müller-Wallmerod, Dr. Heidgen-Freilingen, Sanitätsrat Dr. Wehler-Hadamar, Dr. Froning-Montabaur, Dr. Harras-Holzappel, Dr. Kaul-Wirges, Dr. Sogrewe-Simburg u. Dr. Schünke aus Holzappel,
Westeburg, den 28. Juli 1914. Der Landrat.

Sperber-Motowagen!

Wir haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene Wagen preiswert abzugeben. 5815

Anfragen erwünscht.

Norddeutsche Automobil-Werke, Hameln.

Landwirte

düngt eure Wintersaaten im Herbst bei der Bestellung auch mit dem bewährten

schwefelsauren Ammoniak

dem bestgeeigneten Stickstoffdüngemittel für die Herbstdüngung.

Eine mäßige Gabe von 20—30 Pfund pro Morgen, welche auf die raue Furche zu streuen und mit einzueggen ist, wird vollständig ausgenutzt und macht sich reichlich bezahlt. Die Saat wird **gekräftigt und bestodt sich gut** und ist infolgedessen **widerstandsfähiger** gegen tierische und pflanzliche Schädlinge, **widersteht** der Auswinterung **besser** und bringt bedeutend **höhere Erträge**.

Schwefelsaures Ammoniak ist überall zu haben. Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffreinheit im schwefelsauren Ammoniak **erheblich billiger** ist als im Chilesalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen, auch besondere Schriften über die Herbstdüngung der Wintersaaten, sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschaftsangelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle

der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H. in 5845

Coblenz-Ehrenbreitstein, Mühlental 1.

Öffentlicher Wetterdienst.

Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wetterausichten für Samstag, den 8. August 1914.

Vielfach heiter ohne erhebliche Regenfälle, tagsüber warm.

An meine verehrten Kunden!

Die politisch ernste Lage erfordert leider von mir vorläufig keinen Credit mehr zu geben, sondern meine Waren **nur gegen Barzahlung zu billigsten Tagespreisen**

abzulassen, weil ich selber gegen Bar einkaufen muß. Dagegen **tausche ich Frucht gegen Mehl oder Brot** jederzeit ein. In ruhigeren Zeiten kann meine Kundschaft wie stets auf größtes Entgegenkommen meinerseits rechnen.

Westeburg, 5. August 1914.

Hochachtung

Adolf Jung,
Müllerei und Bäckerei.

Erklärung.

Ich erkläre hiermit diejenigen, die das böswillige unwahre Gerücht in Umlauf gebracht haben, ich hätte meine Warenvorräte während der letzten kritischen Tage zu höheren Preisen als vorher verkauft, für nichtswürdige Lügner und Verläumber! Gerichtliche Schritte behalte ich mir vor.

Westeburg, 3. Aug. 1914.

Hans Bauer,

Kolonialwarenhandlung mit
Schepeler's Niederlage.

Hausmädchen

zum sofortigen Eintritt sucht
Hotel Westerwälder Hof,
5847 **Marientberg.**

Schepeler's

Kaffee, Tee und Kakao
sind unübertroffen an Feinheit
und Ausgiebigkeit. 5443
Alleinverkauf für Westeburg
bei **Hans Bauer,**
Kolonialwarenhandlung.

Metzer Geld-Lose

à Mk. 3.30, 4419 Geldgew.
Ziehung 14. u. 15. August
Hauptgewinn **50000, 10000**
2 à 5000 Mk. bares Geld.

Gothaer Lose

à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
Ziehung 12. u. 13. August.

Westfäl. Pferde-Lose

à 50 Pfg. 11 Lose 5 Mk
Ziehung am 10. September.

Kölner Lose à 1 Mk.

(gültig für 4 Ziehungen)
2. Ziehung 18. u. 19. August
12361 Gewinne i. Ges.-W. von
140000 Mk.

(Porto 10 Pf., jede Liste 20 P.
versendet Glücks-Kollektef.)

Heinr. Deecke, Kreuznach.

Schwemmsteinfabrik, älteste
lief. bil. Ia. Steine, Bimssand u. Cement-
dielen. ausser Synd.
Phil. Gies, Neuwied.

Carl Müller Söhne

Bhf. Ingelbach (Kroppach)

a. Westerwaldbahn

Telef. No. 8. Amt Altenkirchen

Feinste Weizen- und Roggen-

Mehle. Ia. reines Gersten-

Mais-, Lein-, Boll-Mehl, Cocos-,

Sesam-, Erdnuß- u. Rübchen,

feine Roggen- u. Weizenkleie,

beste Weizenschale, Futter-

hafer, Gerste, Mais,

Koch- und Viehsalz,

Häcksel, Torf, Melasse, Kar-

toffellocken, Fiddichower

Zuckerflocken ecetra.

Spratt's Geflügel- und Kücken-

futter sowie Hundekuchen.

Ferner:

Thomasschlackenmehl, Kali-

salz, Kainit, Knochenmehl,

Ammoniak, Peru-Guano-Füll-

hornmarke ecetra.

Sparsame Frauen

stricken **nur Sternwolle**

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK MARKE

Matadorstern

beste Schweisswollen

für Strümpfe & Socken,

nicht einlaufend

nicht filzend.

4 Qualitäten:

Stark-Extra-Mittel-Fein.

(billigste) (beste)

Sternwollspinnerei-Altona-Bahrenfeld

Persil

für

Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda